

# Wochenblatt

für  
Wilsdruff, Tharandt, Rossen,  
Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal, Dienstags u. Freitags und kostet pro Quartal 1 Mark. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag 12 Uhr

Nr 35.

Dienstag, den 1. Mai

1877.

Wegen Reinigung der Localitäten bleibt das hiesige Königl. Gerichtsamt Sonnabend  
den 5. Mai d. J.

geschlossen.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 27. April 1877.

Dr. Gangloff.

## Hauptübung der städtischen und freiwilligen Feuerwehr.

Sonntag, den 6. Mai dieses Jahres, Vormittags  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, soll auf der hiesigen Schießwiese eine Hauptübung der hiesigen Feuerwehren abgehalten werden und haben sich hierzu sämtliche Mitglieder der städtischen und freiwilligen Feuerwehr, Abtheilungsführer und Mannschaften, unter Anlegung ihrer Dienstabzeichen pp., bei Vermeidung von 1 Mark Ordnungsstrafe pünktlich einzufinden.  
Wilsdruff, am 30. April 1877.

Der Stadtgemeinde-Rath.

Sieder.

### Tagesgeschichte.

Die lange besprochene und oft widerrufene Kaiser-Reise nach den Reichslanden steht nunmehr amtlich fest. Die Begrüßung Sr. Maj. Seitens der Altdeutschen wird eine enthusiastische sein. Was die Eingebornen betrifft, so wird zwar die Ankunft des neuen Herrschers sie wieder lebhafter an den Wechsel menschlicher Geschichte erinnern, sie aber nicht abhalten, dem Reichsoberhaupt einen achtungsvollen, ehrenvollen und würdigen Empfang zu bereiten. Zahlreiche Anzeichen lassen bereits hierauf schließen. Wie man hört, hat der Landesauschuß einstimmig beschlossen, Sr. Majestät zu bitten, in corpore seine Huldigungen darbringen zu dürfen. Ebenso liegt es in der Absicht der Bezirkstage von Ober- und Unter-Elsaß, dem Kaiser aufzuwarten. Aus verschiedenen Kreisen verlautet weiter, daß die Bürgermeister in Amtstracht, d. h. mit der schwarz-weiß-rothen Schärpe umgürtet, sich kreisweise dem Kaiser vorzustellen wünschen. Die Municipalität von Hagenuau, wo bis vor Kurzem die ultramontane Partei das Heft in der Hand hatte, hat Sr. Majestät ein Diner, welches indessen mit Rücksicht auf die bereits getroffenen anderweitigen Dispositionen dankend abgelehnt ist, angeboten und für würdigen Empfang gleichzeitig einwilligen 5000 Mark bekennt. Die sämtlichen Bürgermeister des Kreises Erstein haben um die Ehre gebeten, für den Fall des Besuches des nahe am Kreise gelegenen Oßlienberges dem Kaiser ein Dejeuner anbieten zu dürfen. Noch eine Reihe anderer ähnlicher Vorgänge beweist, wie auch die einheimische Bevölkerung bestrebt ist, unbeschadet ihrer politischen Gesinnungen, den Tribut hoher persönlicher Achtung und Ehrfurcht dem greisen Herrscher nicht vorzuenthalten. Das Programm ist bis jetzt dahin festgestellt: 1. Mai Abends 5 Uhr: Ankunft und Empfang Sr. Majestät in Rehl. 9 Uhr Zapfenstreich; hernach Serenade der Gesang- u. Krieger- u. Vereine. 2. Mai Vorm. 10 Uhr: Parade (4 Infanterie-Regimenter, 1 Reg. Ulanen, 1 Reg. Dragoner aus Hagenuau, 1 Reg. Fuß-Artillerie, 1 Abtheilung Feld-Artillerie, 1 Pionier-, 1 Train-Bataillon.) Nachmittags 2 Uhr Besuch des Münster, an dessen Portal der Bischof, umgeben von seinem ganzen Klerus, den Kaiser empfangen wird; Besuch der evangelischen und Garnisonskirche St. Thoma, sowie der Universität (70—80 Professoren.) 8 Uhr Fadelzug der Studenten. 9 Uhr Abendgesellschaft beim Oberpräsidenten. 3. Mai. Besichtigung der Forts. Besuch des Militärcasinos. 8 Uhr Abends Beleuchtung des Münster und der öffentlichen Gebäude. 4. Mai. Besichtigung der Forts. Festvorstellung im Theater. 5. Mai: Abreise von Strahburg nach Metz.

Wie schon früher angenommen wurde, hat sich der erste Zusammenstoß der russischen und türkischen Armeen nicht auf europäischem Boden, sondern in Kleinasien ereignet. Eine Depesche aus Constantinopel vom 26. April meldet hierüber, daß die Russen bei ihrem Vordringen auf Batum, dem vielgenannten Hafensplatz am Schwarzen Meere, in der Nähe dieser türkischen Festung bei Tschuruk geschlagen und zurückgeworfen worden seien. Weitere Vorkämpfe, denn als solches ist das Rencontre bei Tschuruk wohl zu bezeichnen, sollen auch auf einer anderen von Alexandropol ausgehenden Marschlinie stattgefunden haben. Von diesem Theile des Kriegsschauplatzes und von der Grenze von Montenegro können wir daher wohl eher wirkliche Kriegsnachrichten erwarten, als von dem der Donau. An der montenegrinischen Grenze giebt die von den Türken beabsichtigte Entsezung des von den Montenegrinern ceruirten Nikits die Veranlassung zu ernstlichen Kämpfen. Sollte es den Türken nicht bald gelingen, die Blockade dieser Grenzfestung aufzuheben, so dürfte dieselbe demnächst den Montenegrinern in die Hände fallen, da sie nur auf kurze Zeit verproviantirt ist.

Wenn man den officiösen Stimmen glauben darf, so herrscht eitel Freude im heiligen Rußland über den Ausbruch des Krieges. „End-

loser Jubel, so schreibt man der Pol. Corr. aus Petersburg vom 24. d., ertönt von den Straßen. In dichten Schaaren zieht das Volk vor das kaiserliche Palais; vor den Plakaten, welche die erhebenden Worte des Monarchen verkünden, flaut sich die Menge. Der Czar und der Krieg sind in Aller Munde; und allseitig ertönen die Rufe der vollen Opferbereitschaft für die heilige Sache, laute Segenswünsche werden in den gedrängt vollen Kirchen auf das Haupt des Monarchen herabgeschleht. In die kalte Masse ist eine unbeschreibliche Bewegung gekommen. Die Zeit des stillen Vorwurfs gegen die Mäßigung der Regierung ist vorüber. Die Wirkung der Worte aus Birula ist eine um so größere, als sie aus dem Munde eines Monarchen kommen, dessen Friedensliebe und Friedenswünsche sich mehr, als der öffentlichen Meinung in Rußland lieb war, betätigt haben.“

Die Russen haben auch alle Ursache fidel zu sein! Kein Geld im Beutel, ein Polizeiregiment sonder Gleichen, Sibirien und die Krone für die nicht orthodoxen Unterthanen, unter den Orthodoxen der wie ein zerstörendes Gift immer weiter um sich fressende Nihilismus und dazu einen frischen, fröhlichen Krieg vor der Thüre, der in ungünstigsten Falle Rußland den ernstesten Verwickelungen entgegenführt, im besten Falle aber ganz außerordentliche Opfer an Geld und Menschenleben für ein Phantom fordert, welchem Rußland am allerlehten nachzujagen Veranlassung hätte, so lange noch der große Balken in seinem Auge steckt — das sind Zustände und Aussichten, die jedem patriotischen Russen das Herz im Leibe lachen müssen! In Wirklichkeit sieht es denn auch in Petersburg ganz anders aus und der gemachte Kriegsenthusiasmus wird vortreflich durch die Thatsache illustriert, daß der Czar seine Reise zur Armee in der auffälligsten Weise verheimlichen mußte, um nicht von den Lieblosungen seines enthusiastischen Volkes erdrückt zu werden!

Wie ernst die Türkei den nunmehr begonnenen Krieg auffaßt, geht aus einer Maßregel hervor, die durch Nachrichten aus Constantinopel bestätigt worden ist. Der Sultan hat die gesammte muslimännische Bevölkerung zum heiligen Glaubenskriege aufgerufen. Das Telegramm, welches aus diesem Anlasse der Sultan an die Armeecommandanten gerichtet hat, lautet wörtlich: „Nachdem Rußland den Krieg erklärt hat, sind wir gezwungen, zu den Waffen unsere Zuflucht zu nehmen. Wir haben stets den Frieden und die Ruhe gewollt, wir haben den Rathschlägen der Mächte in dieser Richtung Gehör geschenkt. Allein Rußland will unsere Rechte, unsere Unabhängigkeit, unser Land vernichten. Rußland hat uns angegriffen, Gott, der Beschützer des Rechts und der Gerechtigkeit, wird uns den Sieg verleihen. Unsere Soldaten werden das von unseren Vorfahren erworbene Land mit ihrem Blute vertheidigen und mit der Hilfe Gottes die Unabhängigkeit der Osmanen sicherstellen. Die Nation wird Frauen und Kinder der Soldaten in Schutz nehmen, wenn es nöthig sein wird. Ich werde mich mit der geheiligten Fahne des Kalifats und des Sultanats zur Armee begeben und bin bereit, mein Leben für die Ehre und Unabhängigkeit des Landes zu opfern.“

Bis zum 26. April hatten die Türken noch keine offensive Bewegung gegen die rumänische Grenze unternommen, es ist demnach für die Russen noch genügende Zeit vorhanden, die strategisch wichtigen Punkte des linken Donauufers zu besetzen, aus denen sich die rumänischen Truppen zurückgezogen haben. So soll Kalafat, welches durch seine dominirende Lage der Festung Widin gegenüber ganz besonderen Werth besitzt, ebenfalls von den Rumänen geräumt worden sein, andererseits liegt aber auch noch keine verbürgte Nachricht vor, daß es von den Russen occupirt wäre. Trotz der Mangelhaftigkeit der Berlehrsmitel vollzieht sich der Anmarsch der Russen gegen die Donau sicher und mit einer unerwarteten Schnelligkeit; die Lehren des letzten deutsch-französischen Krieges scheinen doch nicht spurlos an den russischen Feldherren vorübergegangen zu sein.